

Marcus Stiglegger

## Ken Gelder (Hg.): The Horror Reader

2001

<https://doi.org/10.17192/ep2001.1.2603>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Stiglegger, Marcus: Ken Gelder (Hg.): The Horror Reader. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 18 (2001), Nr. 1, S. 69–70. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep2001.1.2603>.

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use:

This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

### **Ken Gelder (Hg.): The Horror Reader**

London – New York: Routledge 2000, 414 S. mit einigen Abb.

ISBN: 0-415-21356-8, £ 14.99

Der Horrorfilm ist – ebenso wie seine literarische Entsprechung – das zeitloseste und langlebteste Genre der Filmgeschichte. Die Mechanismen filmischen Horrors vereinen düstere Romantik und den Exzess der Gewaltphantasie mit geradliniger Spannungsdramaturgie. Immer spielt ein sexueller Subtext in die Angstlust hinein, öffnet dieses Genre mehr als viele andere für eine gender-übergreifende Rezeption. Gerade der moderne (und auch der postmoderne) Horrorfilm hat bewiesen, dass auch Filme mit weiblicher Hauptdarstellerin zu weltweiten Erfolgen führen können: die Genealogie reicht von *Blutgericht in Texas* (1974) über *Halloween* (1978) bis zu den *Scream*-Filmen. Umso erstaunlicher ist es, dass die Analyse des Horrorgenres jahrelang weitgehend dem Bereich trivialer Fanliteratur überlassen wurde.

Ken Gelder leistet also mit seinem *Horror Reader* eine längst überfällige Basisarbeit und schließt die klaffende Lücke. Erstmals werden hier die essentiellen theoretischen Texte zum Horrorgenre zusammen getragen, verfasst u. a. von namhaften Autorinnen und Autoren wie Carol J. Clover, Barbara Creed, Tzvetan Todorov und Slavoj Žižek – und das alles präsentiert in einem geschmackvollen, an den Vorspann zu *Sieben* (1996) erinnernden Umschlagdesign. Gegliedert ist die gelungene Essay-Auswahl in thematische Komplexe: das Phantastische, Psychoanalyse, Monstren, künstliche Menschen, Vampire, Homosexualität, neue Gothic-Tendenzen, Slasherfilme, Weltkino, Low-Budget-Horror, Fanzines u. a. Einige dieser Themen sind anderweitig bereits ausführlich bearbeitet worden (z. B. der Frankenstein-Komplex), andere (z. B. schwuler Horror, Weltkino) werden wohl erst in den nächsten Jahren eine ausführlichere Aufarbeitung erfahren. Vor allem die ambitionierte *Flesh-and-Blood-Press* aus London plant hier einige Veröffentlichungen. Lobenswert an Gelders Unternehmen ist der durchweg vorurteilsfreie Umgang auch mit exploitativen Filmen: So widmet sich Carol J. Clover äußerst inspiriert einer vielschichtigen Lesbarkeit von *Ich spuck auf dein Grab* (1981) und *Blutgericht in Texas* (1974) und zeigt auf, dass man gerade aus dem Exploitationfilm sehr viel über Blickdramaturgie, Zeitgeistmoral und filmische Affektmomente lernen kann. Überhaupt ist bemerkenswert, wie sehr sich im amerikanischen und angelsächsischen Raum Filme wie *Zombie, Opera* und *Andy Warhol's Frankenstein* (1973) bereits als Genreklassiker etabliert haben, hier-

zulande jedoch gerade ihrer Zensur entkommen sind. Statt dessen liefert die deutschsprachige Filmliteratur zum Horrorfilm Analysen immer der gleichen Filme und hat es kaum geschafft, einen diskussionswürdigen Ansatz zu finden. Monografien über David Cronenberg bilden da die löbliche Ausnahme. – Wer sich kritisch mit diesem „Bodygenre“ auseinandersetzen will, wird also künftig zu Gelders Essaysammlung greifen müssen, die als Anhang zudem eine ausführliche Bibliografie besitzt, in der klassische, neue und verwandte Texte zum Thema aufgeführt werden. Im Rahmen eines Studiums der Filmwissenschaft ist dieser Band unverzichtbar.

Marcus Stiglegger (Mainz)